

<http://www.derwesten.de/staedte/witten/schweppe-verspricht-neuanfang-im-wittener-rathaus-id10433273.html>

Politik

Schweppe verspricht Neuanfang im Wittener Rathaus

08.03.2015 | 18:34 Uhr



Frank Schweppe von der SPD Witten wurde am 7. März 2015 von der Vertreterversammlung der Wittener SPD zum Bürgermeisterkandidaten gewählt. Zu den ersten Gratulanten zählten Christel Humme (Stadtvorsitzende) und Altbürgermeister Klaus Lohmann.

Foto: Jürgen Theobald

SPD Witten wählt Schweppe mit 62 und 69 % zum Bürgermeisterkandidaten. Er beschreibt das Verhältnis zwischen Partei und Stadtspitze als zerrüttet.

Frank Schweppe ist der Bürgermeisterkandidat der Wittener SPD. Auf der entscheidenden Vertreterversammlung am Samstag im Haus Witten stimmten von den 29 Delegierten aus den Ortsvereinen 18 für Schweppe, elf gegen ihn – eine Zustimmung von 62 Prozent.

Formal hatte ihn unmittelbar davor erst die Hauptversammlung als höchstes Parteigremium der Wittener SPD nominieren müssen: Dort stimmten von 77 Delegierten (Ortsvereine, Parteivorstand, Betriebsgruppen) 53 für Schweppe, 20 gegen ihn, vier enthielten sich – 69 Prozent für Schweppe. Nach dem Rückzug von Amtsinhaberin Sonja Leidemann aus dem parteiinternen Kandidatenrennen (sie kandidiert ohne die SPD) war Schweppe ohne Gegenkandidaten angetreten.

„Angesichts der Umstände“ – die Kandidatenfrage stellte die SPD vor eine Zerreißprobe – nannte Schweppe die knappe Zwei-Drittel-Mehrheit ein „nicht überraschendes“ und gutes Ergebnis. Er dankte seinen Unterstützern für ihr Vertrauen. Die Genossen, „die sich noch nicht mit mir auf den Weg machen wollen“, lud er ein, sich das noch einmal zu überlegen und ihre Wünsche an den SPD-Kandidaten zu präzisieren.

Vorausgegangen war eine lange Aussprache. Schweppe wurde von Einzelnen kritisiert, weil er gegen frühere Bekundungen doch SPD-intern gegen Sonja Leidemann

angetreten war. Er betonte, dass ihn wiederholt Genossen dazu aufgefordert hätten. Selbst Parteimitglieder, die ihn für den Landratsposten vorschlugen, hätten gesagt: Viel besser wäre es, wenn er als Bürgermeister anträte.

Schweppe sprach von Spannungen zwischen Partei und Bürgermeisterin. „Ich habe jahrelang zwischen den Stühlen gesessen.“ Inzwischen habe er die Hoffnung aufgegeben, dass sich diese Spannungen beheben ließen. „Das Vertrauen zwischen Parteispitze, Fraktionsspitze und Verwaltungsspitze ist verloren – das ist ein Befund.“

Neuer Umgangsstil

Er stehe für einen „Neuanfang“ und einen „neuen Stil“, so Schweppe. Er habe gezeigt, dass sich in Witten gute Ideen trotz leerer Kassen umsetzen ließen, er nannte die Kunstrasenplätze, die Jugendtreffs und das Spielplatzkonzept. Er stehe dafür, Dinge auszuhandeln, andere nicht erst mit fertigen Entscheidungen zu konfrontieren. Schweppe: „Und ich kann im Gespräch mit der Fraktion auch mal den Kopf runter nehmen.“

Lohmann warnt vor Parteiausschluss der Bürgermeisterin

Die Appelle, jetzt den innerparteilichen Zwist beizulegen, die Reihen zu schließen und gemeinsam nach vorne zu blicken, überwogen eindeutig auf der Hauptversammlung der SPD in Haus Witten.

Auch Altbürgermeister Klaus Lohmann (78), ein Leidemann-Unterstützer, zeigte sich versöhnungsbereit: „Man streitet sich, und dann verträgt man sich wieder“, sagte er in Richtung Frank Schweppe. Die von Leidemann gewünschte Mitgliederbefragung habe es nicht gegeben. Jetzt solle (am 13. September) die Bevölkerung entscheiden, wer der geeignetste Kandidat sei.

Kämpferisch kündigte Lohmann aber an: „Wer jetzt ein Parteiausschlussverfahren bei Sonja (Leidemann) beantragt, der kann es auch sofort bei mir und bei vielen anderen Genossen beantragen!“ Der Annener gehört der SPD seit 61 Jahren an.

Auf die juristische Seite eines Parteiausschlusses angesprochen, lehnte Frank Schweppe eine Auslegung des strittigen Paragraphen der Parteistatuten ab. Er betonte zudem, dass „ich einem solchen Verfahren nicht das Wort geredet habe“. Der Vorstand der Wittener SPD will sich am Dienstag mit dem Thema befassen.

Juso-Vorsitzende kritisiert Leidemann

Hart ins Gericht mit Leidemann ging der Juso-Vorsitzende Philip Raillon: Die SPD habe sich mehrheitlich für das repräsentative Nominierungsverfahren entschieden. Mit ihrer Entscheidung, daraus auszusteigen, habe sie „die Spielregeln verletzt“. Mit ihrer Einzelkandidatur bringe sie Teile der Basis in echte Gewissenskonflikte. Sie habe wohl vergessen, dass sie „zwei Mal mit dem Ticket unserer Partei Bürgermeisterin geworden ist“. Bei der Wahl könne sie deshalb für SPD-Mitglieder keine Option sein. Einen Parteiausschluss forderte Raillon nicht.

Frank Schweppe wurde auch gefragt, ob er die von der SPD geforderten Parteibeiträge entrichten werde. Er sagte zu: „Da werde ich mich an die Kleiderordnung halten.“

Johannes Kopps